

DEMONMOTHER



Von Wolfgang Oberleithner

(CD2 Song 12 - *They've broken through on the 20th moon of the kaobigoo...*) www.psychedelicavengers.de

1 - Awakening

Die Schwärze der Winternacht wurde vom Lodern unzähliger Feuer aufgerissen. Die Stadt brannte, und Leif, dem Tod entronnen, kauerte an einem herabgestürzten Steinquader. Zähflüssiges Blut tropfte von seinen Händen. Es glänzte im Schein der brennenden Bauten von Zuabo 2.

Was war aus der Liebe geworden, aus Verständnis und Frieden? Die höchsten Ziele der Psychedelic Avengers, sie waren in weite Ferne gerückt. Unerreichbar. Selbst Karen, mit der er die Liebe praktiziert und erlebt hatte, war nicht mehr da. Schon vor über einem Jahr war ihnen diese Liebe entglitten.

Nicht mein Blut. Er schmierte es in die blaugraue Truppenmontur.

Um ihn herum lagen die leblosen Körper anderer Avenger, noch viel mehr würden in der Stadt liegen und Feuer würden an ihnen zehren. Leif hatte das Gemetzel wie durch ein Wunder überlebt. Die Frage war nur, ob das Glück war und wie lange es andauern würde.

Donner rollte aus dem Dunkel der Nacht heran und ließ den Boden erzittern. Schutt rieselte von den Überresten der steinernen Bauwerke herab. Er hörte, wie in der Ferne weitere Strukturen nachgaben und zusammenbrachen.

Glühende Schlieren zogen über den Himmel. Der Puar-Kampfverband nahm knapp über der Oberfläche von Zuabo 2 an Fahrt auf und verschwand in den dichten Rauchschwaden. Die Soldaten des Decterianischen Blood Empires hatten den Planeten gezeichnet.

2 - Left behind

„Kenan! Gerram phukt gliwar!“, schrie Jonur und streckte ihre Krallen in den Himmel, als könne sie die Schiffe aufhalten. Sie wollte ihn töten, diesen verfluchten Kenan.

Er hatte ihren Orter, die Feuerwaffen und auch ihre Signalgeber an sich genommen und Jonur selbst aus dem gerade abhebenden Transportschiff gestoßen. Er hatte ihr nicht einmal den Zweikampf zugestanden, wie es die Regeln der Puar vorsahen.

Etwas war anders. *Falsch.*

Eine seltsame Leere breitete sich in ihrem Denken aus. Es war so still. Das tosende Meer aus den tausenden Gedanken und Emotionen der anderen war verstummt. Die Schiffe der Puar würden die Atmosphäre dieses erbärmlichen Planeten verlassen haben und der nächsten Schlacht entgeneilen.

Panik erfasste sie. Jonur öffnete die Mentalschranken und für wenige Augenblicke brandeten die Wogen in den Leerraum ihres Denkens zurück. Dann nur noch verzerrte Echos. Ein Teil ihrer selbst war verloren gegangen. Sie war keine Puar mehr.

Seltsame Bilder und eigentümliche Gedanken breiteten sich in der neuen Leere aus. Jonur erschauerte. Es waren ihre eigenen Gedanken, die sie stärker als je zuvor wahrnahm.

Sie verfluchte Kenan. Vor wenigen Stunden hatten sie Seite an Seite gekämpft, die Avenger hingemetzelt. Diese Menschen hatten mit ihren lächerlichen Waffen versucht Widerstand zu leisten, doch nicht einen einzigen Puar hatten sie hinstrecken können.

Kurz nachdem die Schlacht zu Ende war, hatte sie das Blut eines anderen Puar an Kenan wahrgenommen. Selbst das Menschenblut an seinen Händen konnte den Geruch nicht überdecken.

Kenan musste es geplant haben. Er hatte den Partner einer anderen Puar getötet und Jonur zurückgelassen, damit sie elend zugrunde gehen sollte.

Sollte er doch zu den vier Monate alten Nachkommen

zurückkehren. Würden sie nach Kenan geraten, wäre das ganze Volk verdammt.

Sie verspürte Hunger. Jonur hob den Kopf und schloss die Augen. Es musste doch noch Nahrung vorhanden sein.

Endlich! In der Stille ihrer Gedanken nahm sie vereinzelte Gedankenmuster von Menschen wahr. Einer von ihnen war sehr nahe. Jonur schottete ihre Gedanken wieder nach außen ab. Sie wollte die Menschen nicht verscheuchen.

Mit der Rechten zog sie die gezackte Klingenwaffe und ging auf die Jagd.

3 - Encounter

Das war also ein Frühlingsmorgen auf Zuabo 2: elf Grad unter Null und eine harsche Schneeschicht, die über den Gebäuden, Straßen und nun auch den Körpern der Toten lag. Durch die weiße Schicht ragten die spröden Halme der Rohrgräser.

Leif stand auf einem Hügel, dessen Fuß von einer Reihe verkrüppelter Baumriesen eingesäumt war. Wie die spitzen Krallen eines Puar reckten sich die kahlen Äste in den Himmel.

Mit Frühling verband Leif andere Erinnerungen. In seiner Heimat waren die Berghänge nur ganz weit oben verschneit, ein Blumentepich bedeckte das Land und die Luft in den Fjorden war warm, vom Golfstrom auf 20 Grad erwärmt.

Ein Schub eisiger Luft holte ihn aus seinen Gedanken. Die Abschirmung flackerte und erlosch. Leif betrachtete die Energieanzeige. *Drei Prozent.*

Hatte er sich am ersten Tag noch gefragt, wie denn der Winter aussehen würde - die frostige Luft, die durch seine schwere Kampfjacke biss, vertrieb den Wissensdurst.

Leif schaltete auf Notversorgung und das Schutzfeld baute sich wieder auf.

Er ließ den Blick schweifen. Ein ganzes Viertel im Osten der Stadt brannte und schickte schwarzen Qualm in den Morgenhimmel. Egal wohin er sich drehte, Feuerherde durchzogen die gesamte Stadt. Der Großteil der Gebäude war zerstört oder

zumindest stark beschädigt. In der Ferne erkannte er die Überreste der Kathedrale, in der er vor zwei Tagen das Ende der Schlacht erlebt hatte. Der tote Funker, in dessen Blutlache er zu sich gekommen war, lag noch immer darin.

Bin ich allein unter lauter Toten?

Die Zuaboer waren verdammte Idioten! Nein, verängstigte Menschen, die den Puar nicht zum Opfer fallen wollten. Schon als die Avenger auf Zuabo 2 eingetroffen waren, hatten die Einwohner, von ihrem religiösen Führer verhetzt, mit den Riten zum Suizid begonnen. Als die Sporenschiffe und die Kampfraumer der Puar dann eintrafen, war keiner der Zuaboer mehr am Leben.

Leif schüttelte den Kopf und hob die Wasserflasche an seine Lippen. Wenige Tropfen benetzten seine Zunge. Achtlos ließ er die leere Flasche in den Schnee fallen.

Er musste weiter, einen Silberschwingenjäger finden und diesen verfluchten *Planet der Toten* hinter sich lassen.

Sein Weg führte ihn durch den dichter werdenden Schneefall in die weniger zerstörten Bereiche der Stadt.

Leif hatte seine Vorbehalte beiseite geschoben. Er kniete neben der Leiche eines Avengers und hakte dessen Wasserflasche aus dem Gurt.

Was tu ich hier? Er zwang sich nicht zu denken, als er den Toten auf die Seite drehte. Nur widerwillig löste sich die Energiezelle aus dem Schirmaggregat. Er brauchte sie zum Überleben.

Im Pfeifen des Windes hörte er Steine aufeinander schlagen. Leif ließ sich zu Boden fallen und zog seinen Strahler. Die Front des mehrstöckigen Gebäudes war zerstört und ein Schuttberg türmte sich davor auf. Da sah er das feine Rieseln von Schutt aus dem zweiten Stock. Leif feuerte, obwohl er im Dunkel des Gebäudes nur wage Schemen ausmachen konnte. Die Lasersalve schlug ein, ließ Mobiliar zerplatzen und deren Teile brennend nach unten regnen.

In der folgenden Stille war nur das entfernte Knistern des

Feuers zu hören.

„Scheiße!“ Er hatte nicht einmal gesehen, worauf er geschossen hatte. Vielleicht war es ein Überlebender? Die Frage war nur, welcher Spezies er angehörte.

Leif wechselte die Energiezelle des Schutzfeldes. 21 Prozent.

Vorsichtig suchte er sich einen Weg über den Schutthaufen, blickte dabei immer wieder suchend auf die offen liegenden Räume. Nichts.

Er nahm die Treppe und erreichte das zweite Stockwerk. Der Wind hatte Staub und Schnee in den Flur geweht, doch es waren keine Kampfspuren zu sehen. Leif umfasste seinen Strahler stärker, holte tief Luft und trat die vor ihm liegende Tür ein. Er rollte sich ab, schwenkte die Waffe am ausgestreckten Arm von einem möglichen Versteck zum nächsten, doch es regte sich nichts.

Er befand sich in einem in zweifelhaftem Geschmack eingerichteten Wohnraum. Eine weitere Tür vor ihm war verkohlt, er musste von der anderen Seite her darauf gefeuert haben.

Verwesender Geruch drang in seine Nase. Vor ihm lagen, in einem Kreis aus niedergebrannten Kerzen, die leblosen Körper zweier Zuaboer. Das Paar mittleren Alters hielt sich eng umschlungen. Sie waren zu zweit in den Tod gegangen.

Ein Knarren lenkte seine Aufmerksamkeit auf sich. Leif betrat eine Art Schlafzimmer. Gedämpftes Sonnenlicht fiel durch das Fenster und tauchte den Raum in sanftes Beige. Zu seiner Linken befand sich ein dunkelfarbener Holzverbau.

Leif trat seitlich gegen die Schiebetür. Sie fuhr krachend auf.

Vor ihm kauerte ein Mensch. Lange rotbraune Haare fielen strähnig von den Schultern. Der Körper wippte vor und zurück, vor und zurück. Die Augen der Frau waren geschlossen, und ihre Lippen formten lautlose Worte, immer und immer wieder.

4 - To Live

Aus dem scharfkantigen Beton ragten verbogene Metallgitter. Die Hände des Menschen steckten im Gitter und waren auf der anderen Seite an den Handgelenken zusammengebunden. Durch die Knebel drangen wimmernde Laute. Es war ein Männchen, hager und schon nahe dem Ende seines biologischen Lebens; noch näher dem Ende seines tatsächlichen.

Er sah wie ein Puar aus, doch die Haut war zu rosig, die Eckzähne waren verkümmert und die Augen waren seltsam. Sie waren weiß und kleine runde Scheibchen wanderten unablässig darauf herum, schienen sich immer wieder auf Jonur zu richten.

Mit Bedacht würde sich die Puar ihre Nahrung einteilen. Von früher wusste sie, dass das Fleisch dieser Menschen schon nach einem Tag bitter und dann ungenießbar wurde. Erst wenn der Hunger unerträglich war, würde sie essen.

Sie betrachtete ihre Krallen im Streiflicht der Sonne, die durch den niedrigen Eingang des Hortes schien. Er lag auf halber Höhe eines ausgedehnten Schutthaufens. Große Steinplatten hatten sich gegeneinander verkeilt und boten ausreichend Platz.

Jonur *hatte* Hunger und mehr Nahrung lief in der Stadt herum. Sie trat an das Männchen heran, fühlte die Wogen von Horror in ihm aufsteigen. Ein aufregendes Gefühl.

Die Puar riss ihm die Jacke vom Oberkörper. Mit ihren scharfen Krallen ritzte sie in die faltige Haut. Abrupt stieß sie mit beiden Händen in den Brustkorb. Rippen knackten und das Männchen bäumte sich auf. Seine Empfindungen hallten in ihren Gedanken wider. Es war berauschend. Schließlich riss sie das Herz heraus und biss hinein.

Die Leere in ihrem Kopf war zurückgekehrt. Sie war allein mit ihren Gedanken. Wütend schrie sie auf.

Sie musste sich von Abfall ernähren, von halbtoten Menschen, die tot schmeckten. Kenan sollte büßen!

„Kenan!“, brüllte sie. „Fthok magg zie budon, Usdal!“ Mit

einem Sprung war sie beim erschlafften Körper des Männchens und riss dessen Brustkorb in Stücke.

Fauchend ließ sie von ihm ab. Eine Puar allein, das war wider die Natur. Es war nie vorgesehen ohne Partner, ohne die Gemeinschaft zu sein.

Sie presste die Hände gegen den Kopf. Der Sturm, die Gedanken- und Emotionsflut der anderen, das Polster auf dem sie früher in den Schlaf gesunken war, war für immer verloren. Seltsam klare Träume, zu klar, zu simpel, suchten sie in der Nacht heim. Nur die Todesfurcht des Menschen hatte kurzzeitig den Leerraum ausgefüllt.

Im Morgengrauen würde sie wieder auf Nahrungssuche gehen.

5 - Cold Fishes

„Hast du Hunger?“, fragte Leif. Er blickte zur Seite, auf die reglose Gestalt der jungen Frau, die auf einem Steinblock schräg gegenüber saß. „Ich bin Leif, Leif Jorgensen. Wie heißt du?“

Keine Antwort.

Leif zuckte mit den Achseln und schickte sich an, im Schein des Feuers einen Vorratsbeutel zu öffnen.

„Sona“, murmelte sie.

„Freut mich Sona“, erwiderte Leif und riss den Verschluss auf. „Tolle Sache, diese Dinger. Sobald das Essen mit dem Luftsauerstoff in Kontakt kommt, setzt eine chemische Reaktion ein und es wird heiß.“

Aus dem Beutel stieg Dampf auf, doch der kühle Wind vertrieb ihn rasch.

Leif reichte den Beutel an Sona, doch sie machte keine Anstalten danach zu greifen.

„Sona, du kannst mir vertrauen. Ich habe nicht vor, dir etwas Ungenießbares vorzusetzen. So schlimm, wie die Avenger sagen, ist es ... Ist es, weil ich auf dich geschossen habe? Ich hab dir schon gesagt, dass es mir leidtut. Ich dachte, du wärst ein Puar.“ Leif wob diese kleine Lüge ein, denn er

wollte nicht gestehen, dass er einfach nur Angst gehabt hatte. Sie sollte Vertrauen zu ihm fassen und deshalb musste er Stärke zeigen. Nicht einmal Zivilisten folgten einem schwachen Anführer.

„Die Puar sind weg?“ Fragend richtete sich ihr Blick auf ihn.

„Ja. Vor drei Tagen abgezogen.“

„Habt ihr sie besiegt?“ Sona rückte näher an ihn heran.

Leif schluckte unwillkürlich einen Teil der fast kochenden Suppe hinunter und hustete. „Nein. Ich glaub nicht mal, dass wir einen von ihnen getötet haben. Wir waren auf sie nicht vorbereitet.“

Er verschwieg, dass sie eigentlich mit einem schnellen Sieg gerechnet hatten, doch die Puar waren mächtiger gewesen als angenommen. Selbst die Abschirmung der Avenger konnte nur einen Teil der PSI-Stürme ausfiltern, die von den Puar in der Schlacht entfesselt wurden.

Sona blickte ihn noch immer aufmerksam an.

„Ich bin froh, dass du hier bist“, fuhr Leif fort. „Bisher habe ich nur Tote in den Straßen gefunden.“

„Ich sollte auch tot sein. Meine Eltern wollten es, doch ich hab mich versteckt. Ich bin doch erst 17 Jahre alt.“

Wieder verschluckte sich Leif. Verdammt noch mal, sie war viel zu jung. Zu jung zum Sterben, zu jung für ihn. Unwillkürlich musterte er ihre Gestalt. Sie war athletisch gebaut, hatte, trotz der Geschehnisse der letzten Tage, fröhliche Augen und hinreißende Grübchen.

„Souverän D'Abusch hat es von uns allen verlangt.“

„D'Abusch sollte sich schämen ... wenn er nicht gerade tot ist“, kommentierte er trocken.

Ein Lächeln huschte über das hübsche Gesicht der jungen Zuaboerin. Ihr schien diese Respektlosigkeit zu gefallen.

Als sie aufstand und sich neben ihn setzte, stieg Hitze in Leif auf und er spürte ein Kribbeln durch seinen Körper laufen. Sie war *viel* zu jung für ihn. Er war 31 Jahre alt. 31!

Auch wenn ihr Körper schon voll entwickelt war und sie als ...
22 durchgehen konnte. - Selbst das wäre noch zu jung. Karen
war richtig gewesen. Ja, genau. Sie war etwa in seinem Alter,
und als sie sich unvermittelt auf Zuabo 2 begegneten, war die
Leidenschaft über die beiden gekommen und sie hatten Liebe
gemacht. Eigentlich war es nur Sex gewesen, reine
Körperlichkeit, ohne Emotionen.

„Es ist kalt“, sagte Sona und lehnte sich an ihn.

Schnell löffelte Leif seine Suppe aus. Sie war zumindest
soweit ausgekühlt, dass er damit seinen verbrühten
Geschmacksknospen nicht weiteren Schaden zufügte.

Leif breitete seinen Schlafsack mehrere Meter neben dem
Feuer auf dem Boden aus. Die Hitze trocknete seine Haut aus.

„Hier“, Leif deutete auf den Schlafsack. „Du kannst ihn
nehmen. Ich werde Wache schieben.“ Leif erhob sich, schaltete
den Schutzschirm ein und trat in das Dunkel der Nacht hinaus.
Die Worte, die Sona ihm nachrief, ignorierte er.

Nach zwei Stunden kehrte er ans Feuer zurück. Sona würde
sicher schon schlafen. Sie hatte sich erstaunlich schnell für
Leif erwärmt und er war sich nicht sicher, was sie im Schilde
führte. Es war jedenfalls zweideutig.

„Leif?“, hörte er ihre zitterige Stimme. „Ich will nicht mehr
allein sein.“

Sein Misstrauen wich. Er ging zu ihr und kniete sich neben
sie. „Du bist nicht allein.“

Sona richtete sich im Schlafsack auf und umklammerte ihn.
Deutlich konnte er spüren, wie ihr Körper bebte.
Offensichtlich kamen die unterdrückten Erinnerungen durch und
sie erfasste das Ausmaß der Geschehnisse.

„Lass mich nicht allein“, schluchzte sie. „Bleib bei mir.“

Geduldig verharrte Leif und legte einen Arm um sie. Schon
nach kurzer Zeit spürte er den kalten Boden schmerzhaft gegen
sein Knie drücken. „Sona“, sagte er. „Ich kann nicht die ganze
Nacht hier knien.“

„Entschuldige.“ Sie ließ von ihm ab und öffnete den Schlafsack. „Er ist groß genug für uns beide.“

Argwöhnisch musterte er ihr Gesicht. So sehr er sich bemühte, er konnte keine böse Absicht darin erkennen. Sie war nur ein verängstigtes Kind, das alles verloren hatte, das die Stärke eines anderen Menschen brauchte. Es war seine Aufgabe für ihr Wohlergehen zu sorgen.

Leif legte sich in den Schlafsack und sofort schmiegte sie sich an ihn. Ihre Arme legten sich um seinen Oberkörper, und ihr Kopf sank auf seine Brust.

Er vertraute der jungen Zuaboerin noch immer nicht, doch wider Erwarten blieben die forschenden Hände aus. Ihre regelmäßigen Atemzüge ließen ihn vermuten, dass sie schon eingeschlafen war.

Denk an Karen, sie ist alt genug für dich. Er versuchte mit Gewalt nicht an Sona zu denken, die sich gerade an ihn klammerte.

An Karen denken, Karen. Halt! Nicht an Karen denken. Vor seinem geistigen Auge erschien die Szene ihrer Begegnung auf Zuabo 2, als sie sich im Laderaum des Transportschiffes die Kleider vom Leib gerissen hatten und sie ihren wohlgeformten ...

Kalte Fische, versuchte Leif sich abzulenken. *Großmutter. Rentierkot!*

6 - The Hunger

Die Sonne ging auf. Ihre Strahlen versickerten in den Rauchschwaden, die zwar vom Wind weggeschoben wurden, doch die zahllosen Brände in der Stadt nährten die rußigen Wolken unablässig.

Jonur knurrte. Der Hunger war schon nach einer Nacht zurückgekehrt. Das Herz des Menschen hatte sie nicht gesättigt, es war schal und zäh gewesen. Seine Überreste lagen nun in einem tiefen Spalt des Schutthaufens.

Von ihrem Standort konnte sie weite Teile der Stadt

überblicken. Es waren weniger Überlebende, als sie sich erhofft hatte. Sie ließ ihre Mentalschranken fallen und hörte nach draußen, doch es war nichts zu vernehmen. Nur die Toten hielten sich in diesem Viertel auf.

Jonur stieg vom Schuttberg in die Straße hinunter. Unter einem qualmenden Landvehikel ragten die Beine eines Avengers hervor. Sie musste jetzt zweckmäßig denken. Vielleicht war der Geschmack nicht so schlimm.

Sie zerrte den Körper hervor. Die Beine waren eiskalt, doch der Schwelbrand des Fahrzeuges hatte den Rest warmgehalten. Einen Versuch war es wert. Sie brach seinen Oberkörper auf und griff nach dem Herzen. Es fühlte sich klebrig an.

Unschlüssig hielt sie den toten Muskel in ihrer Klauenhand, endlich überwand sie den Ekel und wagte einen Bissen.

Die Masse haftete an ihren Zähnen, quoll schwammig in ihrem Mund auf. Der Speichelfluss nahm zu und Jonur spie das Fleisch aus. Es war schlimmer, sehr viel schlimmer.

7 - The Blue Blip

„Weißt du, dass ich hier zur Schule ging?“ Sona kletterte auf eine umgekippte Steintafel von mindestens acht Meter Seitenlänge.

Leif wunderte sich über die junge Zuaboerin. Zeitweise empfand sie tiefes Grauen und ließ Leif nicht los, drückte ihren zitternden Körper an ihn. Dann wieder brachte sie nichts aus der Fassung. Wie war das mit der Pubertät? War sie mitten drin?

„Wo gehen wir hin?“, fragte sie.

„Wir suchen Alternativen. Andere Überlebende, ein Raumschiff, eine Sendeanlage ... egal.“ Er ließ die Schule hinter sich zurück und trat auf einen großen Platz. Hier hatten sich die Spuren des Kampfes in einer grausigen Szene manifestiert. Dutzendweise lagen Avengers verkrümmt hinter improvisierten Deckungen. Die Fassaden der Häuser waren schwarz und von Brandspuren gezeichnet.

Eine dünne Schneeschicht hatte die Kadaver eingehüllt, deckte auch die brutal aufgerissenen Oberkörper zu.

Sona hatte zu ihm aufgeschlossen und lief voraus. Geschickt wich sie den Toten aus und hielt unvermittelt inne. „Ein Puar!“, schrie sie. „Ein Puar!“

Verflucht! Leif stürmte vor, sprang von hinten auf Sona zu um sie in Deckung zu reißen. Im letzten Augenblick drehte sie sich nach ihm um und Leif griff ins Leere. Hart schlug er auf dem Pflaster auf. „Geh in Deckung!“, brüllte er, als er sich halb aufrichtete und den Strahler in Anschlag brachte.

Doch Sona sah ihn nur an. Auch der Angriff des Puar blieb aus. Leif erhob sich vorsichtig. Bereit, jederzeit die Energiezelle des Strahlers zu leeren. Nun sah auch er den Puar.

Er lag hinter einem Landfahrzeug. Die Augen waren milchig blau, keine Pupillen, nur die gleichmäßige Färbung. Der Puar hatte sein Maul geöffnet, das wie eine archaische Falle anmutete. Die Eckzähne waren stark ausgeprägt und erinnerten an diverse Fantasiegestalten des irdischen Horror-Genres. Ein Kranz aus Metalldornen umspannte den Kopf, der trotz seiner Andersartigkeit verblüffend menschlich wirkte. Die Arme waren abgewinkelt und die Krallen des Puar staken in der tiefen Wunde, mitten in seinem Brustharnisch.

Sie konnten also doch sterben.

Sona tippte zögerlich mit der Fußspitze gegen den Puar. „Ist er wirklich tot?“

Leif hob den Strahler und feuerte in das klaffende Loch des Harnisch. Zischend stieg Dampf auf. „Ja. Definitiv. Der läuft nicht mehr weg.“ Er kniete nieder und hakte ein gezacktes Messer aus dem Waffengurt des Puar. „Wozu sie das überhaupt brauchen“, wunderte er sich laut. „Bei diesen Krallen?“

Auf der anderen Seite machte sich Sona ebenfalls am Gurt zu schaffen. „Schau mal.“ Sie hielt ein ovales Objekt hoch und einen Augenblick später drückte sie schon an den Erhebungen herum.

Der Avenger machte einen Satz quer über den mehr als zweieinhalb Meter langen Körper des Puar. „Hör sofort auf damit“, befahl er und entriss es ihr.

Auf der Anzeige bildeten sich grün schimmernde Linien und Kurven. Schriftzeichen, die wie seltsam verdrehte lateinische Buchstaben aussahen, flackerten auf. Leif wischte mit seinen Fingern über die Anzeige, um die Eiskristalle zu entfernen. Da schrumpfte die Anzeige zusammen und im leeren Bereich außerhalb des Liniengewirrs erschien ein blauer Punkt.

„Hmm.“ Leif drehte sich nach Links. Die Linien drehten sich ebenfalls und der Punkt wanderte nach rechts. „Eine Karte.“

„Es liegt am anderen Ende der Stadt. Außerhalb, wenn ich die Anzeige richtig deute“, stellte Leif fest und hob den Blick. „Wir müssen durch die brennenden Stadtviertel.“

„Warum gehen wir nicht außen herum?“

„Warum nicht mitten durch? Alles hat Vor- und Nachteile.“

„Was versprichst du dir davon?“ In ihrer Stimme schwang ein trotziger Unterton mit. „Ich will dort nicht hin. Vielleicht warten dort andere Puar auf uns?“

„Vielleicht aber auch nicht. Es könnte sein, dass einfach ein funktionstüchtiges Schiff dort liegt, möglicherweise das Schiff des Toten hier. Es ist besser, als auf gut Glück herumzustreifen. Wir gehen.“

Er wartete nicht auf den nächsten Einwand Sonas. Nur zu gut wusste er, dass es ein Stützpunkt der Puar sein konnte, aber er hoffte doch auf ein Schiff, das sie beide von hier wegbringen würde.

Geheimnisvoll leuchtete der blaue Punkt auf dem Display.

8 - Surprise

„Hunger!“

Leif beachtete sie nicht. Sonas Wortschatz schien sich in der letzten Stunde auf dieses eine Wort reduziert zu haben. Zuvor hatte sie darauf bestanden, das Ortungsgerät tragen zu

dürfen. Gern hatte er es ihr überlassen. Für die nächsten Kilometer musste er lediglich auf die nächste Rauchsäule zuhalten.

„Hunger!“, blaffte sie ihm von der Seite ins Ohr. Und als Leif sie weiter ignorierte und unbeirrt den Weg durch die von Trümmern übersäte Straße suchte, wedelte Sona mit der Hand vor seinem Gesicht herum. „Hunger!“

Du kleines Gör. Das machte sie nur um ihn zu ärgern. Seit sie vor zwei Tagen in Richtung des blauen Punktes aufgebrochen waren, tat sie nichts anderes, als sich unendlich viele Wege auszudenken ihn zu reizen.

„Huuunger.“

„Hör auf! Ich geb mich geschlagen. Wir machen Halt und essen etwas, aber hör um Himmels willen mit diesem dummen ‚Hunger Hunger‘ auf.“ Er holte einen Vorratsbeutel aus dem Rucksack, beides hatte er einem toten Avenger abgenommen. „Das ist der letzte Beutel.“

„Ich weiß, wo noch was zu finden ist“, antwortete Sona energiegeladen und rannte los.

Leif hatte schon lange aufgehört sich zu wundern. Plötzlich schien Sona nicht mehr hungrig zu sein. Wenigstens hatte sie ihr Spiel aufgegeben. „Pass auf dich auf, wenn du wieder eine Wohnung plünderst“, rief er ihr nach.

So sehr sie ihm auch auf die Nerven ging, er hatte sich an sie gewöhnt. Er wollte sich gar nicht vorstellen, wie es ohne sie war; alleine, umgeben von Toten, nur die Geräusche des Windes und das entfernte Prasseln der Brände. Leif bemerkte, wie wenig er sich letzte Nacht gegen Sonas Nähe gesträubt hatte. Sie schliefen miteinander in einem Schlafsack, aber sie schliefen nicht *miteinander*.

Er konnte nicht glauben, wie wenig Mensch und sehr viel Mann er war. *Umgeben vom Tod kommen die Urtriebe an die Oberfläche. Das Leben findet einen Weg. Und es ist ihm egal, wie das von statten geht.* Über kurz oder lang würde es geschehen. Ein Mann, eine Frau - die Gleichung war vollständig.

Schneefall setzte ein. Leif musterte besorgt die umgebenden Ruinen. Der Himmel dunkelte bereits und kündete von der Nacht. Der Schutzschirm flackerte und erinnerte Leif daran, dass er sich längst nach einer weiteren Energiezelle hätte umsehen müssen. Er sprang auf und lief über den Schutt, vorbei an einem ausgebrannten Fahrzeugwrack. Weiter vorne brannten einige große Feuer.

Ein Schatten tauchte im Trümmerfeld auf.

„Endlich!“ Leif änderte die Richtung. Er stockte, als sich die Umrise der Gestalt im Widerschein der Flammen deutlicher abzeichneten. Sie sah aus, wie der tiefsten Hölle entsprungen.

Wirre Schlieren tanzten in seinem Kopf, dunkle Wellen schwappten in seine Gedanken und zeichneten purpurne Nebulae. Unwirkliche Planeten, auf denen Sporenschiffe mit organischem Grauen voll gepumpt wurden.

Die Gestalt holte aus und Leif sah ein gezacktes Messer auf sich zufliegen. Hart traf es ihn an der Brust. Leif taumelte und stürzte Rücklinks auf einen Betonbrocken.

Das Letzte, was er sah, waren die tiefblauen Augen des Puar.

9 - End of Sorrows

Unbeschreiblicher Hunger wühlte in ihren Eingeweiden. Jonur war knapp davor, den Verstand zu verlieren.

Die Nacht brach schon wieder herein und das Jagdglück war ausgeblieben. Der Hunger wirbelte ihre Gedanken herum und sie konnte sich nicht mehr ausreichend konzentrieren, um einen Menschen aufzuspüren. War das ihr Ende? Sollte Kenan doch noch siegen?

Der Tote am Boden trug kein Herz mehr in sich. Im Lauf der Schlacht hatte ein Puar es dem Körper entrissen und davon gezehrt. Es ging nicht anders, Jonur musste früher oder später den Ekel überwinden und sich von den Kadavern nähren. Früher würde besser sein.

Sie umrundete den Schuttberg und traute ihren Augen nicht.

Ein Mensch! Er rannte auf sie zu und rief etwas. Schlagartig

wich das betäubende Brodeln in ihrem Kopf. Ihre Gedanken klärten sich und sie konnte seinen Geist spüren. Jonur projizierte all ihren Seelenschmerz auf diesen Menschen. Sie packte ihr Messer und schleuderte es mit aller Kraft. Noch bevor es sein Ziel erreicht hatte, spurtete sie los. Der Mensch wurde wuchtig vom Griffstück getroffen und taumelte.

Wie ein Raubtier stürzte sich die Puar auf ihn und fixierte ihn am Boden. Erregt schnupperte sie an seinem Gesicht. Der Schweiß, den er absonderte, war aufregend bitter, sein Blut pulste durch den Körper, das Herz komprimierte und expandierte, hielt die Zirkulation des roten Flusses aufrecht.

Aus einer Schramme auf seiner Stirn sickerten Bluttröpfchen. Jonur leckte mit ihrer Zunge darüber. Ekstatischer Schauer durchfuhr sie. Es schmeckte süß. *Lebendig.*

Sie füllte die Leere ihres Geistes und ließ die psychische Geißel auf ihn niederfahren. Der Mensch zuckte und wand sich, strahlte das Echo seines Wahnsinns auf die Puar.

Der Horror erstarb und er regte sich nicht mehr.

Irritiert hob die Puar den Kopf. Spürte sie einen weiteren Menschen? Suchend blickte sie sich um.

Tareg flagh medina K'zam vilam. Sie musste es sich eingebildet haben. Zur Vorsicht würde sie morgen zurückkehren, dann wäre sie gestärkt und gefährlich wie eh und je.

Jonur war aufgeregt und erleichtert zugleich. Sie hatte Nahrung. Endlich! Sie hatte ihn, wieder ein Männchen, über die Schulter gewuchtet, als sie am Eingang ihres Hortes eintraf. Das Männchen erweckte einen gesunden Eindruck, es war kräftig und, zumindest für einen Menschen, muskulös. Zum Glück waren die Menschen klein und ließen sich leicht transportieren. Jonur kroch durch den Spalt und schleifte ihre Beute hinter sich her.

Ihr Magen knurrte und die Kälte des Winters hatte sich in ihren Gliedern eingenistet. Das würde bald vorbei sein.

10 - Pain

Das Licht kehrte zurück, mit ihm die Schatten und Schemen. Leif schüttelte benommen den Kopf, doch seltsame Bildfetzen hafteten in seinen Gedanken. Im Flackern des kleinen Feuers gewannen Konturen an Schärfe, aber das unstete Licht ließ sie wandern, verschwinden und wiederkehren. Zu seinen Füßen entdeckte er einen organischen Klumpen, aus dem Knochensplitter ragten.

Scheiße! Leif wollte aufrumpeln und stieß dabei mit der Schulter gegen etwas Scharfkantiges, das ihm die Haut aufriss und in sein Fleisch schnitt. Weder Beine noch Arme gehorchten ihm. Seine Hände steckten in einem verbogenen Metallgitter, das aus einem Betonbrocken ragte. Sie waren auf der anderen Seite zusammengebunden.

„Taj gera j'haam“. Aus dem hinteren Bereich der Höhle kam eine Gestalt ans Feuer. Ihre Bewegungen wirkten fließend und geschmeidig. Der Puar kam. Während der Schlacht hatte Leif oft genug tatenlos zusehen müssen, um zu wissen, welches Schicksal ihm beschieden war. Er wollte zurückweichen, doch die Fesseln hielten ihn in seiner misslichen Lage. Hastig blickte er an sich herunter. Der Strahler fehlte, ebenso vermisste er den Druck des Schirmaggregates im Rücken. Er war der Bestie hilflos ausgeliefert.

Wie auf Kommando explodierte das Schwindelgefühl. Es war, als würde eine riesige Rentierherde durch seinen Kopf donnern.

Langsam ließ der Druck nach und sein Blick klärte sich wieder. Wenige Zentimeter von seinem Gesicht entfernt schnupperte der Puar an ihm. Die blauen Augen waren pupillenlos und von einer eigenartigen Tiefe.

Etwas an dem Puar war anders. Er wirkte, wenn das möglich war, *zarter* als der tote Krieger, den er in den Straßen entdeckt hatte. Dieser Puar wirkte feminin. Die feine Gesichtsform, die geflochtenen Haarsträhnen die über das dornige Kopfband hingen, gebogene Eckzähne, die sich hinter vollen Lippen verbargen.

Eine Frau!

Fauliger Atem stieg ihm in die Nase und Leif spürte die Hitze, die vom Körper der Puar ausging.

Die Puar ruckte zurück und öffnete die schwere Kampfjacke des Avengers. Mit ihren Krallen durchschnitt sie sein Hemd, ritzte dabei tief in seine Haut.

Brennend heiß spürte er, wie sich ihre Klauen auf seine Brust legten.

Langsam ließ sie die Krallen beider Hände kreisen und stieß tiefer in sein Fleisch. Scharf sog Leif die Luft ein. Er riss den Mund auf, um vor Schmerzen aufzubrüllen, als die Puar innehielt.

Fast widerwillig drehte sie den Kopf zur Seite.

Leif folgte ihrem Blick und war entsetzt.

Sona hatte sich durch den Eingang gezwängt und hielt einen Strahler im Anschlag.

„KJERAH!“

Eine Flut von Horrorbildern schwappte durch Leifs Gedanken, schien die Synapsen zu versengen und seinen Schädel auszubrennen. Vage sah er Sona zusammenzucken und ein heller Blitz stach aus dem Strahler in ihrer Hand. Er traf den Harnisch der Puar, machte einen Knick und verpuffte zischend im Schutt.

Die Puar war mit einem Satz bei der Zuaboerin. Die Krallen pfffen durch die Luft und beschrieben eine flache Ellipsenbahn. Aus dem Hals Sonas spritzte Blut. Die Puar begrub den Körper der jungen Frau unter sich.

Leifs Gedanken tauchten aus der Tiefe. Er hörte das Knacken von berstenden Rippen und matschige Laute; ein Kreischen, das zu einem Gurgeln wurde. Kalter Horror erfüllte ihn.

„Sona“, krächzte Leif. Nein, das durfte nicht sein! Wild rüttelte er an den Eisengittern. Er ignorierte, dass die Fesseln brennend in seine Haut schnitten. *Neiiiiin!* Es war unmöglich, dass Sona, das Einzige auf diesem Planeten das es zu beschützen galt, wenige Meter neben ihm ermordet,

geschlachtet und ...

„Nicht Sona! Mich sollst du töten!“, brüllte er.

11 - Strolling

Trübes Licht fiel durch den niedrigen Höhleneingang, als Leif aus dem Albtraum erwachte. Dumpf pochte seine Brust. Er konnte nicht allzu viel Blut verloren haben und ganz sicher schlug sein Herz noch. Ein verwegener Hoffnungsschimmer verwischte die Ereignisse des Abends, ließ ihn um Sona bangen. Vielleicht war sie entkommen?

Scharrende Geräusche. Der Eingang verdunkelte sich und die Puar kroch herein. Das Scheusal war Realität. Leif spürte das Pulsen schmerzhaft in seinen Schädel zurückkehren. Ihr blutverschmiertes Gesicht lächelte böseartig und das kleine ovale Gerät in ihren Krallen ließ seine Illusionen zerplatzen.

Sona war tot. Einem aufgezwungenen Suizid entkommen, der Schlacht zwischen Avengern und Puar ... das Mädchen mit den Grübchen und zweideutigen Absichten.

„Du Tier!“, stieß Leif hervor und spuckte aus.

Die Puar blickte ihn seltsam an und trat zu ihm. Wieder strichen ihre Krallen über seine wunde Brust. Gequält stöhnte er auf, erwartete den reißenden Schmerz, mit dem sie ihr Werk zu Ende bringen würde. Stattdessen hörte er ein Zischen und sah, wie die fremde Kriegerin eine hellblau schimmernde Substanz auf seinem Brustkorb versprühte. Dünne Bläschen warfen sich auf und mit einem Brennen fraß sich die Schicht in seine Haut.

„Was soll das?“, keuchte Leif.

„Ji maaz Jonur wissim.“ Ihr Lächeln wurde breiter und enthüllte die spitzen Eckzähne.

Sie hatten die letzten Ausläufer der Stadt hinter sich gelassen, die Häuser wichen weiten Schneeflächen. Durch die regelmäßig weiße Decke ragten Büschel spröder Rohrgräser.

Schmerzhaft ruckte das Kabel, das um Leifs Hals geschlungen

war. Er beeilte sich, zu der Puar aufzuschließen.

Leif war froh, endlich die Stadt der Toten verlassen zu haben. Die Leichen auf den Straßen, die unzähligen Körper in den Häusern, die schon zu verrotten begannen. Und doch fragte er sich, warum er seinem Henker über diesen planetenweiten Friedhof folgte.

„Ich will nicht mehr.“ Die Worte kamen wie von selbst über seine Lippen. Er blieb stehen und einige Atemzüge später zerrte das straffe Kabel an seinem Hals. Leif stemmte sich dagegen so gut es ging.

Die Puar drehte sich nach ihm um. Plötzlich riss sie an dem Kabel und der Avenger stürzte bäuchlings in den harten Schnee.

Seine Wunden pochten dumpf. Jene Körperglieder, die nicht von der Kälte taub geworden waren, schmerzten höllisch. Es war gar nicht so einfach, sich mit auf den Rücken gefesselten Händen aufzurichten, doch er schaffte es. Vor ihm lagen die Reste eines abgestürzten Kampfschiffes.

Die GARNITOR. Karens Schiff.

Nach dem körperlichen Akt hatten sich die beiden wortlos in ihre Monturen gezwängt und Karen war ohne einen Blick zurück in die GARNITOR gestiegen.

Mehrere Körper lagen vor dem Wrack. Die Puar schritt suchend zwischen ihnen hindurch.

Karen. Mit etwas Glück war sie schnell gestorben, sollte sie überlebt haben und war unvorsichtigerweise beim Wrack geblieben ... Er schloss die Augen und hörte in Gedanken das Knacken von Knochen. Mühsam versuchte er die Erinnerung an Sona zu verdrängen.

Die Puar war zurückgekehrt, blickte ihn mit zur Seite geneigtem Kopf an.

Den Geschmack an Avengern verloren?, lag ihm eine zynische Erwiderung auf den Lippen. Doch in ihrem Blick lag Verlangen; Hunger. Zusammen mit fremdartigen Bildern nahm ein Gedanke Gestalt an. War er für die Puar eine Notration?

12 - Staying Alive

Sie sollte ihn töten. Einmal noch in den herrlichen Angstströmungen des Männchens baden und dann sein Herz verschlingen. Er bereitete mehr Ärger als erwartet. Mehrmals hatte er zu flüchten versucht und sie war nahe dran gewesen, sich an ihm zu laben. - So wie jetzt.

Den ganzen Tag über hatte sie Sonne kraftlos versucht, durch die fettig schwarzen Schwaden, die den Himmel überzogen, zu dringen. Im dunkelroten Schimmer lag der Avenger vor ihr auf dem Boden. Seine Glieder zitterten und er stammelte unverständliche Worte.

„Gerram! Vad me kalno!“, forderte sie ihn auf.

„Halt dein Maul“, fauchte das Männchen.

Sie war sich nicht sicher, aber es klang wenig respektvoll. Zornig tauchte sie seinen Geist in apokalyptische Bilderfluten.

Das Männchen krümmte sich. „Vergiss es!“

Jonur trat ihm heftig in die Seite und das sanfte Echo seiner Schmerzen hallte belebend in ihre Wahrnehmung.

„Töte mich, du Bestie!“

Erneut trat sie ihm gegen die Seite, versuchte ihm weitere Dosen des kleinen Glücks zu entlocken.

„Töte mich! Ich bin keine Konserve auf zwei Beinen!“, brüllte der Avenger seine unverständlichen Worte.

Jonur wusste mit Sicherheit, dass die Schmerzen durch seinen Körper rasen mussten, doch die Echos waren verklungen. Das Wesen vor ihr hatte sich verändert. Jonur bemerkte vertraute Fragmente in ihrem Geist, sie erinnerten an das Ruhekissen, das sie seit dem Abzug ihrer Artgenossen so schmerzlich vermisst hatte.

„Du hast Sona getötet! Ihr Herz herausgerissen.“ Sein Körper bebte und zuckte. „Sona!“

Eine neue Qualität an Echos schwirrte durch ihren Kopf. Ekstatischer als die klaren Schmerzimpulse ihrer Opfer, nahrhafter als jeder Widerhall des Horrors, den sie je

empfangen hatte.

Verwirrt ließ Jonur von dem Männchen ab. Was war an ihm so besonders? Sie wusste es nicht. Abwesend zog sie die Waffe, die sie ihm abgenommen hatte, aus ihrem Gurt und feuerte auf einen umgestürzten Baumstamm. Widerwillig fraß sich das Feuer in das kalte Holz.

Jonur zog am Kabel und schleifte den Avenger hinter sich her in Richtung Feuer. Das Männchen wirkte ausgelaugt. Sie wusste nicht viel über die Menschen, doch seine energetische Aura war viel schwächer, als noch am Tag zuvor.

Nein, es sollte nicht sterben. Etwas in ihr schob einen Riegel vor. War es die Hoffnung, sich noch immer an Kenan rächen zu können?

„K'fura, jin maaz.“ Jonur wunderte sich über die Sanftheit ihrer Stimme. Das Männchen regte sich nicht. Sie schob es weiter an das Feuer heran. Noch immer nichts.

Ihr Nahrungsvorrat sollte nicht unnütz verkommen. Kurz entschlossen legte sie sich hinter den Avenger und umspannte seinen Körper. Das Leben kehrte in ihn zurück und er versuchte sich von ihr zu lösen, doch als er spürte, wie sie ihn in ihrer energetischen Aura badete, ihn daran teilhaben ließ, erlahmte die Gegenwehr.

Jonur trug noch ausreichend Energie in sich. Das Weibchen vom Abend zuvor hatte viel Lebenskraft in sich getragen, es hatte so unverdorben geschmeckt.

Jonur schloss die Augen. Eigentlich sollte Kenan jetzt an ihrer Seite liegen. Vor Jahren hatte sie seine ersten Nachkommen ausgetragen. Es waren sechs starke Puarkinder gewesen, denen sie das Leben geschenkt hatte und sie alle waren prächtig herangewachsen, hatten ihre Entwicklung zum Krieger in einem der großen Schlachtschiffe angetreten.

Der Duft des Männchens, das sie noch immer umschlungen hielt, stieg ihr in die Nase. Es war in der Behaglichkeit ihrer Wärme versunken, ließ sich treiben und gab ihr sanfte Energiespitzen zurück. Wie ein Puar es tun würde. Sie waren

viel weicher, als es jene Kenans gewesen waren.

Jonur würde das Männchen noch nicht töten.

13 - Choices

Am Horizont kündete ein Silberstreif vom Morgen. Leif fühlte sich wohl, gestärkt. Doch er versuchte, nicht an die vergangene Nacht zu denken.

Was hatte die Puar mit ihm angestellt? Er fühlte sich stark, und der eisige Wind, der über die weiten Flächen blies und feine Schneekristalle über seinen Körper wehte - er war nicht kalt. Gestern noch hatte ihn der Überlebenswille verlassen, doch heute ... hatte sich einiges verändert.

Die Puar war nicht zu sehen. Leif wollte aufstehen, doch er musste dabei auf seine nach hinten gebundenen Arme verzichten. Die Wunden auf der Brust spürte er kaum; die versprühte Substanz war zu einer gummiartigen Schicht geworden, die fest mit seinem Körper verwoben schien.

Hinter dem rußgeschwärzten Stamm tauchte die geschmeidige Gestalt der Puar auf.

Leif mühte sich auf die Beine. Widersprüchliche Gedanken wogten durch seinen Kopf. Er konnte es selbst kaum fassen, als er ihr dankbar zunickte. Er fühlte sich wie ein Verräter.

Die Puar blickte ihn aus tiefblauen Augen an. Man konnte förmlich darin versinken. Sie waren gleichmäßig blau, wiesen keine erkennbaren Pupillen auf und egal, in welchem Winkel er sich zu der Kriegerin aufhielt, ständig schien ihr Blick auf ihn gerichtet zu sein. Ein wohliger Schauer lief durch seinen Körper.

„Messjah“, sagte sie und sah ihn forschend an. Mit ihrer Hand deutete sie auf Leif und sagte: „Avenger.“ Die Hand legte sich auf ihre Brust. „Jonur.“ Wieder zeigte sie auf ihn und dann auf sich. „Avenger - Jonur.“

„Jonur“, wiederholte er.

Leif beobachtete, wie Jonur das ovale Gerät aus ihrem Gürtel klinkte.

Vor ihnen fiel das Gelände steil ab. Eine Landschaft aus Schluchten und schroffen Felsflanken erstreckte sich bis zum Horizont. Vereinzelt stiegen dunkle Rauchsäulen auf. Die Kämpfe schienen sich bis hierher erstreckt zu haben.

Jonur trat vor ihn. Mehrere Sekunden lang stand sie reglos da, dann griff sie nach seinen Armen und löste die Fesseln.

Der Abstieg vom Plateau gestaltete sich schwieriger als erwartet. Im lockeren Geröll, das sich mit hinterhältigen Eisflächen abwechselte, rutschte er mehrmals weg und nur durch Glück und Jonurs Hilfe, war er nicht abgestürzt.

Nach einigen Stunden waren sie am Grund der Felslandschaft angekommen. Schwarze Rußschlieren bedeckten große Teile der Felsen und eine unangenehme Wärme ging vom Gestein aus. Der Schnee war geschmolzen und sammelte sich in Form von Wasser in einem natürlichen Becken im Felsboden.

Es bestand kein Zweifel daran, dass hier eine Perma-Bombe niedergegangen war. Leif betrachtete den verschmorten Körper eines wieselähnlichen Tieres, als er ein Klirren hörte.

Etwa 40 Meter entfernt von ihm lag der Harnisch Jonurs am Rand des kleinen Sees. Die Puar selbst trat auf die dünne Eiskruste, die den See überzogen hatte.

Leif wollte ihr eine Warnung zurufen, als das Eis brach und ihr weißer nackter Körper in die Fluten tauchte. Ungläubig starrte er auf das gezackte Loch im Eis.

Da brach Jonur wieder an die Oberfläche. Ihr Schrei klang ekstatisch. Mit ihren Krallen fuhr sie durch ihre Zöpfe und ihr weißer Körper spannte sich. Erneut versank sie.

Fasziniert beobachtete er das fremde Wesen. Ihr Körper war makellos, der einer Frau und nicht der eines Kriegers. Leif konnte den Blick nicht abwenden. Vor ihm, im kalten Wasser, badete ein perfektes Wesen. Ihre Brüste, der flache Bauch und die formvollendete Gestalt ... sie wirkte wie ein Mensch.

Mit geschmeidigen Bewegungen stieg sie aus dem See. Ohne Scham stand sie da und musterte Leif. Dann legte sie das

Untergewand und den Harnisch an.

Hielt sie ihn einfach für keine Bedrohung oder vertraute sie ihm gar? Leif war ratlos.

Sie hatten mehrere Schluchten durchquert, als Leif die Fährte entdeckte. Offensichtlich war der Planet nicht so tot, wie er angenommen hatte. Er kniete nieder.

Hufartige Abdrücke eines vermutlich vierbeinigen Pflanzenfressers zeichneten sich im Schnee ab. Großvater Oleg Jorgensen hatte ihn vor vielen Jahren mit auf die Jagd genommen, ihm gezeigt, wie er die Spuren von Wild zu deuten hatte. Damals hatte Leif diese Waldspaziergänge genossen. Bis Oleg das erste Rentier erlegte. Als er vor dem bebenden Körper des Tieres stand, begriff Leif, dass es nie mehr aufstehen und durch den Wald streifen würde. Das war das letzte Mal, dass er Großvater begleitet hatte.

Die Abdrücke verliefen entlang der Felswand. Seltsame Schleifspuren mischten sich darunter. Neugierig folgte er den Spuren. In einem mehrere Meter breiten Einschnitt in der Felswand fand er die Überreste eines Avengers.

Der Vierbeiner ist ein Allesfresser, stellte Leif angeekelt fest, als er den zerrissenen Leichnam des früheren Mitstreiters genauer betrachtete. Der zusammengedrückte Schnee verriet ihm, dass das Tier hier gelagert haben musste.

Beim See hatte er es nicht gewagt, das verstrahlte Wasser zu trinken, doch neben dem Kadaver sah er den Verschluss einer Wasserflasche. Er hatte Durst.

Leif umrundete den Toten, wick dabei dem rostroten Schnee aus und beugte sich hinunter. Ein Schatten legte sich über das grausige Bild. Leif hob den Blick und erkannte die Puar im Eingang zur Einschneidung.

Er streckte seine Hand nach der Wasserflasche aus, als er ein metallisches Blitzen registrierte. Unter den Kleiderfetzen des Toten sah er, gleich neben der Flasche, den Strahler liegen. Leifs Herz schlug laut und der Puls schnellte in die

Höhe.

Er könnte die Waffe ziehen und Jonur hätte keine Chance. *Jonur*. Sie stand einfach da und blickte ihn durchdringend an.

Die Waffe lockte den Avenger, schien ihm zuzuflüstern. Er sah wieder zu Jonur. Ein seltsamer Glanz lag in ihren Augen. Wusste sie, was er gerade dachte? Das Blut toste in seinen Ohren wie die Nordsee bei heftigem Wellengang.

Entschlossen packte er zu, machte einen kurzen Schluck und richtete sich auf.

„Alles okay“, sagte er und schritt neben der Puar aus der Felsnische.

Was zum Teufel ist mit mir los?, schalt er sich. Wo war sein Hass geblieben? Das Bild Sonas tauchte aus den Tiefen seiner Erinnerung, vermischte sich mit den Gedanken an die nackte Puar, wie sie aus den Fluten des Sees stieg.

Leif biss sich hart auf die Unterlippe. Er verstand die Welt nicht mehr.

14 - Heat

Unvermittelt brach die Nacht in den Schluchten von Zuabo 2 an. Leif war am Ende seiner Kräfte. Die fremde Energie, die ihn tagsüber angetrieben hatte, war wie weggeblasen.

„Ich kann nicht mehr“, ächzte er. „Warte“, sagte er lauter, als Jonur weiterging.

Leif setzte sich in den vereisten Schnee und ließ sich nach hinten kippen. Keuchend sog er die Luft ein und stieß sie wieder aus. Sein Körper kam nicht zur Ruhe. Weiße Atemwölkchen verwirbelten sich in der Dunkelheit. Er schloss die Augen und ein Schwindelgefühl überkam ihn. Nun spürte er das nagende Hungergefühl; seine letzte Mahlzeit lag Tage zurück.

Bunte Schlieren tanzten vor seinen Augen und drückten gegen den Schädel, als suchten sie einen Weg nach draußen. Unverhofft wichen sie einem sanften Rotton, der sich gleichmäßig ausbreitete und wohltuende Ruhe einkehren ließ. Dann spürte er die Wärme der Puar.

Sie war zu ihm zurückgekehrt, ließ ihn von ihrer Energie kosten, die soviel mehr barg als die harte und oberflächliche Hitze eines Feuers. Leif spürte, wie Lebenskraft durch ihn strömte.

Er konnte sich wieder bewegen und drehte sich in den weichen Armen der Puar. Schließlich sah er in ihre tiefblauen Augen. Selbst in der Dunkelheit konnte er sie erkennen.

Wie von selbst tasteten seine Finger den Harnisch entlang und berührten ihre heiße Haut. Die Hand glitt über ihre Seite, über diesen erstaunlich zarten Körper. Die darunterliegenden Muskeln entspannten sich und Jonur drückte ihn mit einer Sanftheit an sich, die ihr Leif nie zugetraut hatte.

Ihre Hitze wallte durch seine Adern, durch sein Fleisch. So lebendig hatte er sich Zeit seines Lebens nicht gefühlt.

Leif spürte ihre scharfen Krallen an seiner Bauchdecke. Begierig schoben sie sich an ihm entlang. Kurz flackerte die Erinnerung an den Schmerz der ersten Berührung auf, doch sie versank haltlos in den Wogen der Begierde.

Der Harnisch löste sich von ihrem Körper und Leif spürte ihre weichen Brüste auf seiner Haut.

Eine raue Zunge leckte über seinen Hals, fand seinen Mund und drang wild in ihn ein. Weder der eigentümliche Geschmack, noch die spitzen Zähne konnten Leif der stürmischen Energieflut entreißen. Er wollte sie ganz, wollte sie überall gleichzeitig berühren.

Widerwillig löste er die Hände von ihrem Körper und streifte seine Montur ab. Er erschauerte, als er die Berührung ihrer Krallen an seinen Schenkeln spürte. In seinen Ohren hallte das ferne Bersten von Knochen nach. Hilflos driftete er in die Ekstase ab.

Die Vereinigung war intensiver, als er es je zuvor empfunden hatte.

Wie unbekannte Objekte schrammten einst vertraute Namen an seiner Wahrnehmung vorbei. *Karen, Sona ...*

„Jonur“, stammelte er, bevor er im Strudel der Lust

endgültig den Halt verlor.

15 - Destination

Jonur hörte hinter sich die Schritte des Männchens. In der vergangenen Nacht hatte es sie in vertraute, ja lang ersehnte Gefilde geführt. An Kenan wollte sie jetzt nicht denken. Nein, er hätte sie verspottet, dass sie sich erniedrigt und mit dem Männchen einer schwachen Spezies die Vereinigung vollzogen hatte.

Kenan würde es nie erfahren. Jonur würde ihn aufschlitzen und dann mit ihren Krallen zerfetzen.

Unwillig schüttelte sie den Kopf. Er war es nicht wert und doch verschwendete sie ihre Gedanken an ihn. Sie sah zurück, auf den Menschen, der benommen hinter ihr schritt. Ihn würde der Tod ebenfalls ereilen.

Ein rascher Blick auf das Ortungsgerät. Das Ziel lag direkt vor ihr, hinter einer Felsformation, die sich als letztes Hindernis zwischen ihr und ihrer Zukunft befand.

Sie begann zu laufen.

Das decterianische Schiff war größer, als sie es in Erinnerung hatte. Ein Koloss von 30 Metern Höhe, der auf dem Boden aufgeschlagen hatte und wie ein Pafternak seinen massigen Körper über sein Opfer stülpte. Die schlanke Bugsektion mündete in einen breiten Rumpf. Aus den langen Rissen der Hülle strömten weiße Dämpfe.

Die ARCHAM war zerstört. Jonur brüllte ihren Zorn hinaus. Sie verfluchte die Avenger, die ihre Chance zunichte gemacht hatten.

In mehreren hundert Metern Entfernung ragte die silberne Tragfläche eines ihrer Luftschiffe aus dem klaffenden Loch in der Mittelsektion. Blaue Flammen leckten aus der Antriebsektion, fraßen an der Hülle und beulten sie aus.

ARCHAM. Stolz verkündete der Schriftzug den Namen der Kampfarbe, doch sie lag im Sterben.

Avenger! Jonur zuckte herum und stürzte sich auf den

Menschen.

16 - Timewarp

Sechzehn Monate waren seit der Schlacht vergangen. Die Hoffnung auf eine schnelle Rettung war längst aufgegeben. Dass Leif noch lebte, hatte er einzig einer Tatsache zu verdanken.

Lächelnd betrachtete er das Bolzengewehr in seinen Händen. Er war zum geübten Jäger geworden, die letzten Monate hatten ihm keine andere Wahl gelassen. Großvater Jorgensen wäre stolz auf ihn gewesen.

Ein Geräusch ließ ihn aufhorchen.

Vorsichtig lugte Leif hinter dem Felsblock hervor und sah das Pelzgnu. Ein besserer Name war ihm für diesen vierbeinigen Allesfresser nicht eingefallen. *Mit der Zeit gewöhnt man sich an alles.*

Das Pelzgnu riss an den harten Rohrgrasbüscheln, die aus der Schneedecke ragten, und zerkaute die Halme.

Mit einem hellen Schwirren verließ ein Bolzen den Lauf des Gewehres. Mäßig interessiert beobachtete Leif, wie sich das Pelzgnu, aus dessen langem Hals der Bolzen ragte, aufbäumte und Augenblicke darauf zusammenbrach.

„Treffer“, kommentierte er.

Es war an der Zeit, sich Alternativen zu suchen. Die Pelzgnus begannen diese Gegend zu meiden und zwangen ihn zu immer weitläufigeren Streifzügen. Von den *Wieselthingern* gab es genug, nur würde er von diesen kleinen Tieren zumindest eines pro Tag erlegen müssen. Nicht einmal die Woche, wie bei den Pelzgnus. Vielleicht sollte er ein Gehege anlegen.

Leif rollte das reglose Tier auf die geflochtene Matte - sie würde ihm den Transport erleichtern. *Zwei Stunden bis zur ARCHAM*, schätzte er. Die Gefahr war groß, dass sich das Pelzgnu vom Nervenschock erholen würde und zu flüchten versuchte. Besser er beeilte sich.

Kraftvoll stemmte er sich in den Zuggurt. Die Matte setzte sich in Bewegung und glitt über den Schnee. Wenn im Sommer die

Temperatur auf warme vier Grad ansteigen würde, war auch das nicht mehr möglich.

Große Metallplanken schirmten die Risse in der Schiffshülle gegen den Wind ab. In den ersten Monaten hatte er den Großteil seiner Zeit damit zugebracht, die unterschiedlichen Bordsysteme wieder in Betrieb zu nehmen. Die Beleuchtung und die Schottmechanismen funktionierten, doch das Kühlsystem war hoffnungslos hinüber.

Leif lächelte, als seine Gedanken in die Vergangenheit zurückkehrten. Es war ein mittelschwerer Schock für ihn gewesen. Die Fleischzöglinge in den Vorratskammern der Puar waren aufgetaut und einige von ihnen hatten sogar *überlebt*. Die Körper dieser polsterförmigen Surrogate schlugen gegen die Wände der engen Lagerplätze. Es war nicht in seinen Kopf gegangen, dass man derartige Obszönitäten züchten konnte. Sie bestanden nur aus Muskeln, einer Hautschicht, und – natürlich – einem Herzen, das Blut durch die Adern pumpte. In den Wochen darauf hatte Jonur immer wieder die Kammern durchstreift, war mit Blut an den Zähnen und in ihrem blassen Gesicht wieder aufgetaucht. Schließlich hatte sie die *Speisekammer*, mit tausenden toter Zöglinge, versiegelt.

Außer schmalen Kojen bot die ARCHAM nicht sonderlich viel. Die großen Hangarbuchten waren leer, die Reparaturboxen zerstört und die Steuerzentrale ausgebrannt. Vermutlich hatten die überlebenden Puar damals selbst das Schiff unbrauchbar gemacht, die Brennstofftanks leckgeschlagen und an neuralgischen Punkten Sprengladungen platziert.

Nie wieder würde die ARCHAM durch die Weiten des Alls pflügen, sie würde für immer auf Zuabo 2 bleiben. Wie Leif selbst.

Er hörte ein ersticktes Grunzen. Das Tier bewegte sich. Es war höchste Zeit!

„Jonur!“, brüllte er lauthals. Verdammt, wo war sie? „Jonur, zrag vaddim!“

„Endlich trat sie aus dem Tiefschatten des Hauptschotts. Sie sah das Pelzgnu und wankte darauf zu. Kehliges Knurren ging von ihr aus. Sie beugte sich über das Tier, dessen Kopf hin und her schlug. Mit spitzen Krallen brach sie den Brustkorb auf, riss das Herz heraus und biss gierig hinein. Die Bewegungen des Tieres erstarben.

Leif war in Sorge gewesen. Der Jagderfolg hatte sich erst mehrere Tage über der Frist eingestellt. Er konnte den großen Hunger Jonurs spüren und war unruhig geworden. Ihr verlangender Blick lag länger auf ihm als sonst und ihre Liebkosungen konzentrierten sich auf den Bereich seiner Brust, hinter dem das Herz schlug.

Er verzieh ihr, denn er wusste, dass dies eine außergewöhnliche Situation war.

Jonur packte die Lunge des Pelzgnus.

Sie schien wirklich ausgehungert. Sonst fraß Jonur immer nur die Herzen. Wenn man für zwei essen musste, schien dies anders zu sein. Leif musterte ihren weichen Körper, der ihm soviel Gutes getan hatte und der jetzt, in der Schwangerschaft, bis an seine Grenzen belastet wurde.

17 - Timewarp: Overcoming

„Unglaublich“, murmelte Leif nachdenklich. „Vier Jahre schon.“ Er starrte in das Feuer, das er vor der ARCHAM entfacht hatte. Es fraß sich zögernd in die harten Äste. Zwischen dem Knacken des Holzes hörte er die abgehackten Schreie der Pelzgnus. Das Feuer irritierte sie, doch die Umzäunung konnten sie nicht überwinden. Es waren 23 Tiere und viele davon hatten die Freiheit noch nie gesehen.

Leif legte mattrot glänzende Fleischstücke auf das Blechfragment und schob es in die Flammen.

Der Hunger war übermächtig und er fror. Eine seltsame Empfindung, die ihn schon lange nicht mehr heimgesucht hatte. Zögernd blickte er zur Hauptschleuse der ARCHAM.

Die Kinder würden vermutlich noch in den weitläufigen

Hangarbuchten spielen. Sie waren lebhafter und grausamer, als er es von Kindern gewöhnt war. Gerdam und Hanja waren die Stärkeren der Vier. Die Gene der Mutter waren stark in ihnen. Odin und Smajel waren ihnen unterlegen, die menschliche Seite hatte sich bei ihnen durchgesetzt. Eines war ihnen jedoch gemein: Sie entwickelten sich schneller, als es bei menschlichen Kindern der Fall gewesen wäre.

Die Kälte wurde unerträglich und das Fleisch, das auf der Stahlplatte zischte, wirkte nicht sonderlich verlockend.

Seit Monaten hatte er die Nähe Jonurs gemieden. Kurz nach der Geburt hatte ihre Gewaltbereitschaft von Woche zu Woche zugenommen und er hatte derbe Schläge einstecken müssen. Leif erholte sich nur langsam davon. Er durfte ihr eben keinen Grund zum Ärger geben.

Trotz Jonurs Veränderung war Leif noch immer nach der Hitze ihres Körpers, nach ihrer energetischen Aura süchtig, nach dem Sex. Unwillig schüttelte er den Kopf. Er würde es wieder wagen. Inständig hoffte er, dass diese karge Zeit ein Ende finden würde. Er stand auf und trat durch die Schleuse.

Jonur reinigte gerade das Bolzengewehr. Sie musste ihn gesehen haben, doch ihre Augen verrieten nichts.

Leif zog demütig den Kopf ein und ging langsam zu ihr. Er wartete.

Endlich. Er spürte ihre Berührung und wagte es, in ihr Gesicht zu blicken. Ein Flaum aus dünnen Härchen war gewachsen. Leif erwiderte die Berührung. Sanft strich er über die heiße Haut der Puar und erschauerte, als die vertraute Wärme durch Fingerkuppen strömte.

Jonur zog ihn hart an sich. Ihre Energie strömte wohltuend auf seinen Körper über. Leif legte seine Montur ab und schmiegte sich an ihre nackte Haut.

Der Avenger wusste mehr über die Puar, als jeder andere Mensch. Hoffentlich war ihre Wandlung zum Manne nur vorübergehend.

18 - Timewarp: Balance

„... und schließlich haben wir uns vor acht Jahren hier niedergelassen“, schloss Leif die Erzählung und blickte in die tiefblauen Augen der Kinder, die ihm diese Geschichte nun zum wiederholten Mal abverlangt hatten.

Draußen, vor der ARCHAM, erscholl Jonurs wütende Stimme. Sie schalt die älteren der Sprösslinge, die mit mäßigem Erfolg von der Jagd zurückgekehrt waren. Die Herde der Pelzgnus wuchs zwar beständig weiter, doch es gab immer mehr Münder, die es zu stopfen galt. Die Jagd war unvermeidlich.

Die Schleuse öffnete sich und ein Poltern erklang.

„Kinder, es ist Zeit. Ich muss mich um Jonur kümmern. Ab in die Hangarbucht. Spielt etwas.“

Vier der Kinder sprangen auf und liefen freudeschreiend davon. Nur Janus blieb zurück.

Leif lächelte liebevoll. „Janus, geh mit den anderen. Du musst dich früher oder später anpassen. Das ist unser Leben, es ist nun einmal nicht anders.“

Janus blickte ihn mitleidserregend aus grünen Augen an. Er war ein Mensch, zweifellos. Er wuchs langsamer als seine Brüder und Schwestern und seine Finger waren weich, wie jene des Vaters. „Ich will lieber bei dir bleiben“, sagte der Kleine.

Leif seufzte. „Du musst lernen mit den anderen zu leben, kleiner Janus. Wenn du dich immer nur bei der Pelzgnu-Herde herumtreibst, werden dich deine Geschwister nie akzeptieren.“ Leif griff in seine Tasche und zog etwas hervor. „Weißt du, was das ist?“

„Eine Klaue“, antwortete Janus stockend.

„Eine Eisenklaue, *deine* Eisenklaue.“ Leif zog sie über die rechte Hand des Kindes und betätigte den Verschluss. „Siehst du, wie dich dein Vater lieb hat? Nun geh, lauf! Mach mich stolz.“ Er tätschelte Janus das kurze Haar.

Endlich raffte sich der Kleine auf und trabte gehorsam den anderen hinterher.

Die säuerliche Ausdünstung Jonurs stieg Leif in die Nase. Es war wieder an der Zeit. Mittlerweile wusste Leif, dass die Puar ein Jahr lang, nachdem sie gebar, männlichen Geschlechtes war. Danach wandelte sie sich innerhalb von zwei Monaten wieder zur Frau.

Heute war sie eine richtige Frau und Leif war bereit, es sie spüren zu lassen. Es ging ihm nicht um die Knochenbrüche, die sie ihm als Mann zugefügt hatte. Es ging um das natürliche Gleichgewicht, die Balance.

Je näher er ihrem Lager kam, desto stärker wurde seine Erregung. Liebe lag in der Luft.

19 - Timewarp: Nightmares

„Weißt du wie wir hier leben?“, stieß Janus hervor. Seine Brust hob und senkte sich lebhaft. „Wir kümmern uns um die Herde und halten die Zäune in Stand, nur damit die *reinen Abkömmlinge* zu fressen haben! Sie reißen das Herz heraus und spucken auf den Kadaver, dann erst dürfen wir das Fleisch nehmen. Es ist entwürdigend!“

In der Reparaturbucht, die für Anhörungen hergerichtet worden war, stand Janus neben seinem Bruder Gerdam. Ein Mensch neben einem Puar. Ihnen gegenüber hatte sich Leif auf einer gepolsterten Greiferschale niedergelassen. Janus hatte keinen Grund, dem alten Leif zu misstrauen. Mit seinen 80 Jahren hatte dieser schon oftmals den Streit zwischen seinen Kindern schlichten müssen. In letzter Zeit waren die Auseinandersetzungen, aber auch die Urteile immer härter geworden. Janus schluckte.

„Janus“, hob Leif an. Die Stimme des Vaters war noch immer voller Kraft. „Du hast die Kinder Gerdams verletzt und dadurch in den natürlichen Lauf der Dinge eingegriffen. Es ist nicht erlaubt!“

„Greifst du nicht in den Lauf der Dinge ein?“ Janus hielt seine Rechte in die Höhe. Auf sie hatte er die Eisenklaue

geschnallt, die ihm sein Vater vor vielen Jahren zum Geschenk gemacht hatte.

„Ich bin euer aller Vater!“, brüllte Leif und erhob sich abrupt. „Es ist meine Pflicht.“ Er machte eine kurze Pause und schüttelte müde den Kopf. „Gerdam hat berichtet, was passiert ist. Erzähl nun du und hoffe, dass ich dir Glauben schenke.“

Gerdams blaue Augen wurden dunkler und Janus spürte, wie düstere Schwaden an seinen Gedanken rüttelten. Er straffte sich und begann seine Geschichte zu erzählen, wohl wissend, was davon abhing.

„Lamfas, unser jüngstes Kind, hat heute Morgen tot in seinem Bett gelegen. Schon die Nacht davor hatte es Albträume gehabt, war schweißnass zu uns gerannt. Es dauerte eine Stunde, bis es zu schreien aufhörte. Seine Kinder“, dabei deutete Janus anklagend auf Gerdam, „haben diese Albträume geschickt! Nicht genug, dass sie mit ihren Krallen immer wieder die Menschenkinder verletzen. Sie quälen sie auch in der Nacht!“

„Woher willst du das wissen?“, fragte Leif.

„Weil wir alle unter den Träumen litten. Und am Tag war Lamfas immer das Opfer von Gerdams Kindern.“

„Deshalb hast du sie bestraft.“

„Ja! Als ich noch ein kleines Kind war, hast du selbst mir gesagt, ich sollte mich anpassen. Ich zog meine Krallen über und bestrafte Gerdams Brut!“

Der Bruder war ruhig neben ihm gestanden. Bei den letzten Worten jedoch brauste er auf. „Du Tierdiener beleidigst meine Familie? Du bist nur Dreck, der sich im Kot der Pelzgnus wälzt, und legst Hand an mein Fleisch und Blut? Ihr Menschen solltet uns als Nahrung dienen!“

„Gerdam!“, unterbrach Leif den Puar. „Du schweigst besser. Ihr alle seid *mein* Fleisch und Blut und niemand tötet eines meiner Kinder!“ Mit einem Kopfnicken bedeutete er Janus weiterzusprechen.

„Ich habe sie nur verletzt, ihnen die Wunden beigebracht, die sie über Jahre deinen Kindeskindern zugefügt haben. Seine

Kinder sind nicht tot. Mein Kind ist es“, schloss Janus leise.

Leif setzte sich wieder. Nachdenklich ließ er sich zurücksinken. Dabei gab er einen leisen Brummtton von sich. Endlich ruckte er nach vor.

„Dein Bruder Gerdam hat Gerechtigkeit gefordert. Er will einen Kampf mit dir.“

Janus fixierte Leif. Er wusste, dass er keine Chance gegen seinen Bruder hatte. Die Puar-Gene in dessen Körper hatten ihn um ein Vielfaches stärker gemacht. Es würde ein kurzer Kampf sein, außer Gerdam wollte ihn leiden lassen. Also würde Janus doch sehr langsam sterben.

„Aber“, fuhr Leif mit lauter Stimme fort, „du bist das Älteste meiner 42 Menschenkinder. Sie schauen zu dir auf. Dennoch kann ich dein Verhalten nicht dulden und du musst bestraft werden.“ Leif trat auf die beiden zu. „Auch du, Gerdam, wirst dich meinem Urteil beugen. Janus wird unsere Familie verlassen. Sein Hab und Gut, Frau und Kinder verbleiben im Schutz der Gemeinschaft.“

Janus traute seinen Ohren nicht. „Du verbannst mich? – Was ist mit Kera? Deiner Tochter, meiner Frau? Was soll aus ihr werden?“

„Ich sagte es bereits. Sie bleibt, du gehst. So sieht die Strafe aus.“ Leifs Gesicht blieb ohne Gefühlsregung. „Streif die Eisenklaue ab, sie gehört dir nicht mehr.“

20 – Timewarp: Servants of the Cattle

Es war ein angenehmer Morgen. Der Winter neigte sich dem Ende zu. Leif schätzte, dass es etwa zehn Grad unter Null haben mochte. Ein Lufthauch strich über die entblößte Brust des 84-Jährigen.

Vor einem Jahr war Jonur gestorben. Leif war von der Schwangerschaft überrascht gewesen. War er doch schon lange nicht mehr dazu fähig, den Akt mit ihr zu vollziehen. Die Schwangerschaft war nicht normal verlaufen. Missgestalten

waren im Körper Jonurs herangewachsen und hatten ihren Leib von innen heraus zerstört. Ein furchtbarer Tod.

Dennoch musste er lächeln. Wie oft hatte er Jonur verflucht, wie oft war sie nahe daran gewesen, ihm das Herz herauszureißen? Es war eine gute Zeit mit ihr gewesen.

„Leif!“

Er drehte sich um und sah Iori, die zu ihm auf die obere Hülle der ARCHAM gestiegen war. Das Abbild der Mutter.

„Meine Kleine.“ Leif streckte die Arme aus und Iori umschlang seinen ausgezehrten Körper. Ihre Energie flutete auf ihn über und dankbar nahm Leif diese in sich auf. Ihr junger Körper weckte Erinnerungen. Seit dem Tod der Mutter wärmte sie ihn. Nicht einmal im Traum hätte er daran gedacht, mit ihr die Vereinigung zu vollziehen. Selbst wenn er dazu noch im Stande gewesen wäre. Doch ohne Ioris energetische Aura wäre er mit Sicherheit Jonur in den Tod gefolgt.

„Sie warten auf dich“, flüsterte seine Tochter und sah ihn aus blauen Augen an.

Leif seufzte.

Er richtete sich auf und machte sich an den Abstieg. Er hasste schon jetzt was er tun würde, doch er musste es tun. Sie brauchten seine Führung. *Einem schwachen Anführer folgen nicht einmal Zivilisten*, erinnerte er sich.

All seine Kinder und Kindeskinde, es waren weit über hundert, standen vor der ARCHAM versammelt. Ein Kreis hatte sich in ihrer Mitte gebildet. Nur ein Puar und ein Mensch waren darin zurückgeblieben.

„Leif! Zrag vissim!“, brüllte der Puar.

„Weiche zurück, Gerdam!“, brüllte Leif und spürte die Energie Ioris durch sich strömen. Langsam trat er auf den Menschen zu, der kniend auf den Stammvater wartete. „Warum bist du zurückgekehrt? Du missachtetest mein Urteil, Janus.“

Der Angesprochene schwieg.

„Vier Jahre warst du weg. Wärest du doch für immer ferngeblieben.“ Leif schüttelte den Kopf. Er holte Schwung und

trat gegen die Schulter von Janus, dass dieser nach hinten kippte.

Leif zog die Eisenklaue über seine rechte Hand. Vor einer halben Ewigkeit hatte er sie nach dem Vorbild Jonurs gefertigt. Die Klaue glitzerte in der Morgensonne.

„Für die Familie.“ Mit diesen Worten stieß Leif die Klaue in den Brustkorb seines Kindes. Er riss dessen Herz heraus, biss ein großes Stück ab und verschlang es.

Leif wälzte sich unruhig in seinem Bett. Er schreckte hoch und glaubte den Aufschrei der Menschenkinder zu hören, als er heute Morgen die Bestrafung von Janus vollzogen hatte. Sie waren in Aufruhr geraten und erst als er seine Puarkinder aufforderte für Ruhe zu sorgen, waren sie in ihren Unterkünften verschwunden. Verstanden sie denn nicht, dass er es tun musste?

„Was ist los?“, hörte er Iori in der Dunkelheit flüstern. Ihr sanfte Stimme lockte ihn zurück in die warmen Felle. Sie streichelte sanft über sein schütteres Haar.

Erneut vernahm er dumpfe Schreie.

„Sie haben es sich selbst zuzuschreiben. Ich habe sie nicht gezwungen, Tierdiener zu werden. Sie hätten sich anpassen sollen.“

„Das hätten sie.“ Iori rieb mit ihren heißen Handballen auf seiner Brust.

Leif grunzte wohligh. Pastellfarbene Schlieren zogen durch sein Denken. „Wann sie wohl zu schreien aufhören?“

„Bald“, antwortete sie knapp. „Das Töten hat erst angefangen, aber ich fühle die Rage meiner Geschwister.“

„Die Menschenkinder haben den Kampf begonnen, nicht wahr?“

ENDE

© Wolfgang Oberleithner, März 2006